

b) Er duldete um der Kirche willen die (auch politische) Loslösung Polens und Ungarns vom Reiche:

α) er erhob Gnesen, das bisher zu Magdeburg gehört hatte, zum Erzbistum,

β) er gab der ungarischen Kirche, die seither unter Passau gestanden hatte, ihre Selbständigkeit.

234. Warum stützte sich <sup>die Ottonen auf ihn</sup> Heinrich II. ausschließlich auf die Macht der geistlichen Fürsten? I. R. 17/3.

1. Die geistlichen Fürsten besaßen höhere Bildung als die weltlichen Herzöge.
2. Die geistlichen Lehen konnten nicht erblich werden:
  - a) Das stete Verleihungsrecht des Kaisers sicherte ihm Einfluß und Ansehen.
  - b) Die völlige Abhängigkeit vom Kaiser bewirkte nationalen Sinn und nationale Treue der geistlichen Fürsten.

235. Welche Erfolge hatten die einzelnen Sachsenkaiser? I. R. 17/4

1. Heinrich I. trat durch die Gründung des deutschen Staatenbundes dem innern Verfall entgegen und beseitigte durch Sicherung der Grenzen die äußere Not des Reiches.
2. Otto I. erweiterte den Staatenbund zum deutschen Einheitsstaate unter unumschränkter Königsmacht und verband das deutsche Königtum mit dem römischen Kaisertum.
3. Otto II. behauptete siegvoll die ererbte Macht im Innern, verlor sie jedoch nach außen hin.
4. Otto III. vernachlässigte über seinen Weltherrschaftsplänen das deutsche Reich und verlor dadurch auch die Herrschaft im Innern des Reiches.
5. Heinrich II. stellte noch einmal das Reich Ottos I. sowohl nach innen als auch nach außen wieder her.

236. Welche Ergebnisse hatte die Regierung der Sachsenkaiser für das Reich? I. R. 17/4

1. Die einzelnen Stämme waren zu unlösbarer Reichseinheit verknüpft.
2. Die siegreichen Kämpfe gegen gemeinsame Feinde hatten ein starkes Nationalgefühl entfacht.
3. Die östliche Grenze des Reiches war gegen Dänen und Ungarn gesichert.
4. Das Königreich Italien war Deutschland einverleibt.